Ceep Cool – 14 Positionen Amerikanische Malerei von O'Keeffe über Barnet Newman bis Chuck Close und Richard Prince im Zürcher Kunsthaus

Amerikanische Geschichtsbeugung

Kaltwehen Malerei von Georgia O'Keeffe bis Richard Prince im Kunsthaus Zürich

ANNELISE ZWEZ

Alles für den mega-coolen Sommerspass», liest man im Inserat einer Aargauer Firma. «The Birth of the Cool» nennt sich die Sommer-Ausstellung des Zürcher Kunsthauses, die 14 Positionen amerikanischer Malerei vereint. Der Werte-Wandel der Wörter spiegelt sich auch in der Kunst. Damals, als Miles Davis 1948/50 eine seiner Jazz-Kompositionen «Birth of the Cool» nannte, meinte das Wort «kontrolliert, aber nicht emotionslos». Und in dieser Bedeutung ist «cool» ein Charakteristikum der amerikanischen Malerei seit Georgia O'Keeffe, Jackson Pollock und Barnett Newman, die als impulsgebendes Dreigestirn am Beginn der Zürcher Ausstellung stehen. Ihre Ernsthaftigkeit in der Suche nach Raum und Ausdehnung im Beschränkten der Form wandelte sich über die Pop-Art zu einem lockeren, «coolen» Potpourri verschiedenster Einflüsse aus Kunst, Sprache, Werbung, Film, Comic usw.

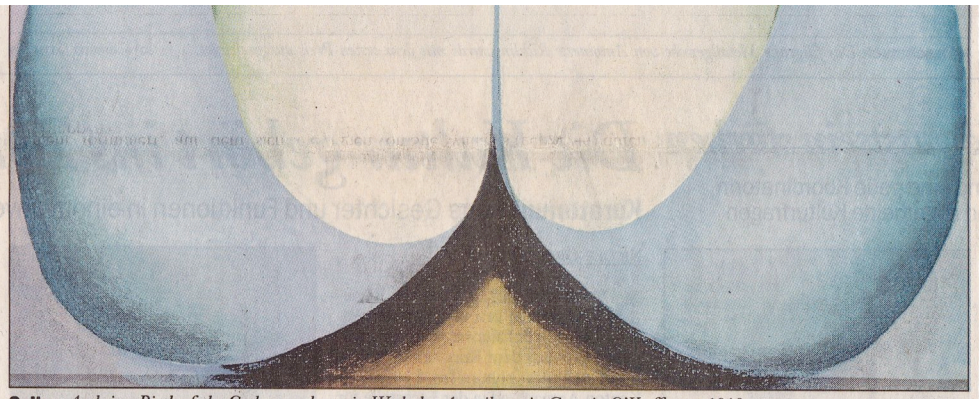
Die amerikanische Kunst fand zu einer eigenen Sprache als sie den europäischen Ballast über Bord warf und die Weite des Kontinentes als Mal-Feld zu gestalten begann. Pollock und Newman sind seit langem als Exponenten dieser Entwicklung gesetzt. Schade, dass diese

Grosse Künstlerin aus dem Abseits ins Zentrum gestellt

Bedeutung in Zürich mit je zwei Werken von Pollock und Newman nicht kraftvoll genug zum Ausdruck kommt. Kuratorin Bice Curiger zeigt indes, wie schon in «Zeichen&Wunder», dass Kunstgeschichte für sie nichts Gesetztes ist. Darum gruppiert sie – als effektive Neuerung – Georgia O'Keeffe (1887–1986), Identifikationsfigur für viele jüngere Malerinnen, zu Pollock und Newman. Von ihr stammt das mit Abstand älteste Werk der Ausstellung, ein Bild aus der «Serie I, No. 8» von 1919.

Die erotische Konnotation ihrer pflanzlichen Motive hat die Künstlerin stets verneint, statt dessen das Eindringen in die Tiefe der Form betont, was angesichts späterer Werke wie «Sky above the Clouds» (1962) augenscheinlich ist. Damit rücken ihre Werke unter dem Aspekt der «kontrollierten Emotion» in die Nähe von Newman und Pollock; sie führen dergestalt aber nicht weiter zur Minimal Art, sondern zu einer Haltung, die keine Rücksicht nimmt auf Gegenständlichkeit oder Abstraktion. Mit diesem Dreh gelingt es Bice Curiger eine grosse Künstlerin aus dem Abseits mit ins Zentrum zu stellen (noch immer gibt es praktische keine Originalwerke von O'Keeffe in Europa) und der «Geschichte» eine andere Sicht zu geben. Eindrücklich ist auch, wie Bice Curiger die Ausstellung visuell beginnen lässt, nämlich mit drei überraschend malerischen Grossformaten von Andy Warhol. In den «Shadows» von 1978 übermalte Warhol den amerikanischen Expressionismus mit grosszügig-ironischer Geste, gegen den er zu Beginn der 60er Jahre angetreten war. Mit diesem Einstieg und dem genannten Dreigestirn ist das Fundament formuliert, auf dem sich die heutige amerikanische Malerei in mehreren Etappen entwickelte und dabei zusehends divergierte.

Schade, dass die folgenden zehn Positionen von Alex Katz, John Wesley und Chuck Close bis Philip Taafe, Richard Prince und Christopher Wool in der Folge von sehr unterschiedlicher Qualität sind. Während Richard Artschwagers Möbel-Malerei durch die zeitliche Breite und die Qualität der Werke eine Verdeutlichung erfährt, werden die in zeichnerischer Bildfülle versteckten Sex-Orgien von Sue Williams (geb. 1944) durch die Konzentration auf Bild-Beispiele von 1996 zum reinen Moment degradiert. Erstaunlich ist, wie dominant die Einflüsse der Pop Art, zum Teil in Kombination mit Comic-Einflüssen, nach wie vor sind (Alex Katz, Malcolm Morley, John Wesley). Dieser Eindruck liegt indes zum Teil daran, dass im Hauptteil der Ausstellung die Generationen munter gemischt sind, in typisch amerikanischer Manier «Geschichte» vernachlässigen und so ein ambivalentes Bild entstehen lassen.



Selten *Auch in «Birth of the Cool» zu sehen: ein Werk der Amerikanerin Georgia O'Keeffe von 1919.* FOTO: ZVG

Birth of the Cool: Die Ausstellung, die Teil der Zürcher Festwochen ist, dauert bis 7. September. Im begleitenden Katalog sind zwei interessante Gespräche abgedruckt, welche die Künstler unter sich zu ihren Positionen geführt haben.